

## Workshop „Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe – Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende“

# Hilfebedürftigkeit im jungen Erwachsenenalter – Lebensumstände, Bezugsdauer, subjektive Verarbeitung und Förderangebote

Juliane Achatz

Bundesministerium für  
Arbeit und Soziales,  
Berlin, 28. Januar 2009

## Überblick

- ❖ Wie wird „Jugend“ definiert?
- ❖ Wie ist der familiäre Lebenszusammenhang?
- ❖ Wie lange bleiben junge Erwachsene im Leistungsbezug?
- ❖ Wie gelingt der Ausstieg?
- ❖ Welche Faktoren beeinflussen das Empfinden, ausgegrenzt zu sein?
- ❖ Welche Schulabschlüsse streben 15- bis 17-Jährige an?
- ❖ Welche Förderangebote erhalten junge Erwachsene von den Vermittlungsfachkräften?
- ❖ Ausblick

# Definition der Zielgruppe, Lebensumstände

## Wie wird „Jugend“ definiert?

- ❖ Rechtlich-administrative Definition: 15- bis unter 25-Jährige
  
- ❖ Erweiterter Jugendbegriff: Statusübergänge
  - ◆ Sozioökonomische Unabhängigkeit
  - ◆ Einstieg ins Erwerbsleben
  - ◆ Auszug aus dem Elternhaus
  - ◆ Partnerschaft und Familiengründung
  - ◆ Subjektives Empfinden

## Wie ist der familiäre Lebenszusammenhang?

### ❖ Junge Erwachsene im Elternhaushalt

- ◆ Anfang 2005 lebte etwas mehr als die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen noch bei den Eltern bzw. einem Elternteil
- ◆ überwiegend Schüler, Auszubildende oder Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zwischen 18 und 20 Jahren
- ◆ oft bezieht ein weiteres Haushaltsmitglied Sozialleistungen

### ❖ Junge Erwachsene im eigenen Haushalt

- ◆ überwiegend zwischen 21 und 24 Jahre alt
- ◆ fast die Hälfte hat eine Ausbildung abgeschlossen
- ◆ überdurchschnittlich viele junge Frauen (Mutterschutz, Elternzeit)
- ◆ Erwerbstätige mit Partner, Kind
- ◆ mehrheitlich gelegentlich, bzw. geringfügig erwerbstätig

# Bezugsdauer

## Wie lange bleiben junge Erwachsene im Leistungsbezug?

### ❖ Muster des Leistungsbezugs

- ◆ Etwa 40 Prozent der 18- bis 24-Jährigen mit erstmaligem ALG 2 Bezug im Januar 2005 waren bis Ende 2006 durchgängig auf Grundsicherung angewiesen.
- ◆ Rund 60 Prozent schafften in diesem Zeitraum den Ausstieg. Jedoch gelang dies nur etwa der Hälfte dauerhaft.
- ◆ Einer großen Gruppe von jungen Leistungsbeziehern droht eine „Verfestigung“ des Leistungsbezugs.

## Wie gelingt der Ausstieg?

### ❖ Ausstiegswege

- ◆ Die mit Abstand besten Ausstiegchancen entstehen durch eigene sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.
- ◆ Auch geringfügige Beschäftigung oder Berufsausbildung erhöht gegenüber Arbeitslosen die Ausstiegchancen.

### ❖ Einfluss des Haushaltskontextes

- ◆ Alleinlebenden gelingt es im Gegensatz zu Alleinerziehenden, jungen Paaren mit Kindern und im Elternhaushalt lebenden jungen Erwachsenen deutlich schneller, den Hilfebezug zu verlassen.
- ◆ Erwerbstätigkeit schützt auch junge Familien nicht immer vor dem Leistungsbezug (ca. ein Viertel der jungen Erwachsenen mit Familie sind „Aufstocker“).

# Subjektive Verarbeitung

## Welche Faktoren beeinflussen das Empfinden, ausgegrenzt zu sein?

### ❖ **Ausgrenzungsempfinden**

- ◆ Nur eine jeweils kleine Gruppe (12 Prozent) hat das Gefühl, nicht zur Gesellschaft zu gehören.

### ❖ **Verstärkende Faktoren**

- ◆ Das Exklusionsempfinden korrespondiert mit einzelnen Faktoren wie dem psychischen und physischen Wohlbefinden und der Einschätzung, nicht genügend finanzielle Mittel zu Leben zu haben.
- ◆ Es wird aber insbesondere durch multiple Unterversorgungslagen verstärkt.

### ❖ **Mildernde Faktoren**

- ◆ Bildungsinstitutionen sind für junge Hilfebezieher eine wichtige Ressource für das Empfinden von Integration und sozialer Teilhabe.
- ◆ Im elterlichen Haushalt zu leben schützt vor dem Ausgrenzungsempfinden.

## Welche Schulabschlüsse streben 15- bis 17-jährige Leistungsbezieher an?

- ❖ Begrenzte ökonomische Ressourcen im Haushalt verringern die Bildungsziele der Jugendlichen: Die Wahrscheinlichkeit, Mittlere Reife oder Abitur anzustreben, steigt mit dem Haushaltseinkommen.
- ❖ Kumulieren in Haushalten mehrere Problemlagen, dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche zu einem Hauptschulabschluss tendieren.
- ❖ Ein höheres Bildungsniveau der Eltern stärkt die Neigung der Jugendlichen, einen höheren Bildungsabschluss anzustreben.

# Förderangebote

## Welche Förderangebote erhalten junge Erwachsene von den Vermittlungsfachkräften?

### ❖ Kanon von Förderinstrumenten:

- ◆ Angebot einer Ausbildung, Arbeitsstelle, „U 25“ Maßnahme, sonstige Maßnahme, kein Angebot

### ❖ Bildungsselektivität:

- ◆ Referenzgruppe: Hauptschulabschluss
- ◆ Höherer Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungsangebot für Jugendliche mit Mittlerer Reife, noch ohne Ausbildungsabschluss

### ❖ Selektivität nach Altersgruppen

- ◆ Niedrigere Wahrscheinlichkeit für ein Ausbildungsangebot bzw. U 25 Maßnahme für „ältere“ Jugendliche
- ◆ Höhere Wahrscheinlichkeit für ein Stellenangebot, bzw. ein Angebot für sonstige Maßnahme

## Welche Förderangebote erhalten junge Erwachsene von den Vermittlungsfachkräften?

- ❖ **Selektivität nach Haushaltssprache bzw. Migrationshintergrund**
  - ◆ Referenzgruppe Deutschsprachige
  - ◆ Höhere Wahrscheinlichkeit für eine „U 25“ Maßnahme für Russischsprachige
  - ◆ Geringere Wahrscheinlichkeit für Russisch- und Türkischsprachige, eine sonstige Maßnahme zu erhalten
  
- ❖ **Selektivität nach Geschlechtszugehörigkeit und Familienstatus (mit Kleinkind)**
  - ◆ Höhere Wahrscheinlichkeit kein Angebot erhalten zu haben für Frauen und junge Eltern

# Ausblick

## Weiterführende Forschungsarbeiten

- ❖ Fördert die Teilnahme an Trainingsmaßnahmen bzw. Arbeitsgelegenheiten den Übergang in eine betriebliche Ausbildung?
- ❖ In welchem Umfang und bei welchen Teilgruppen verfestigt sich der Leistungsbezug weiterhin?
- ❖ Führt materielle Deprivation zu sozialer Isolation?

# Workshop „Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe – Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende“

28. Januar  
2009

Für weitere Informationen:  
[www.iab.de](http://www.iab.de)



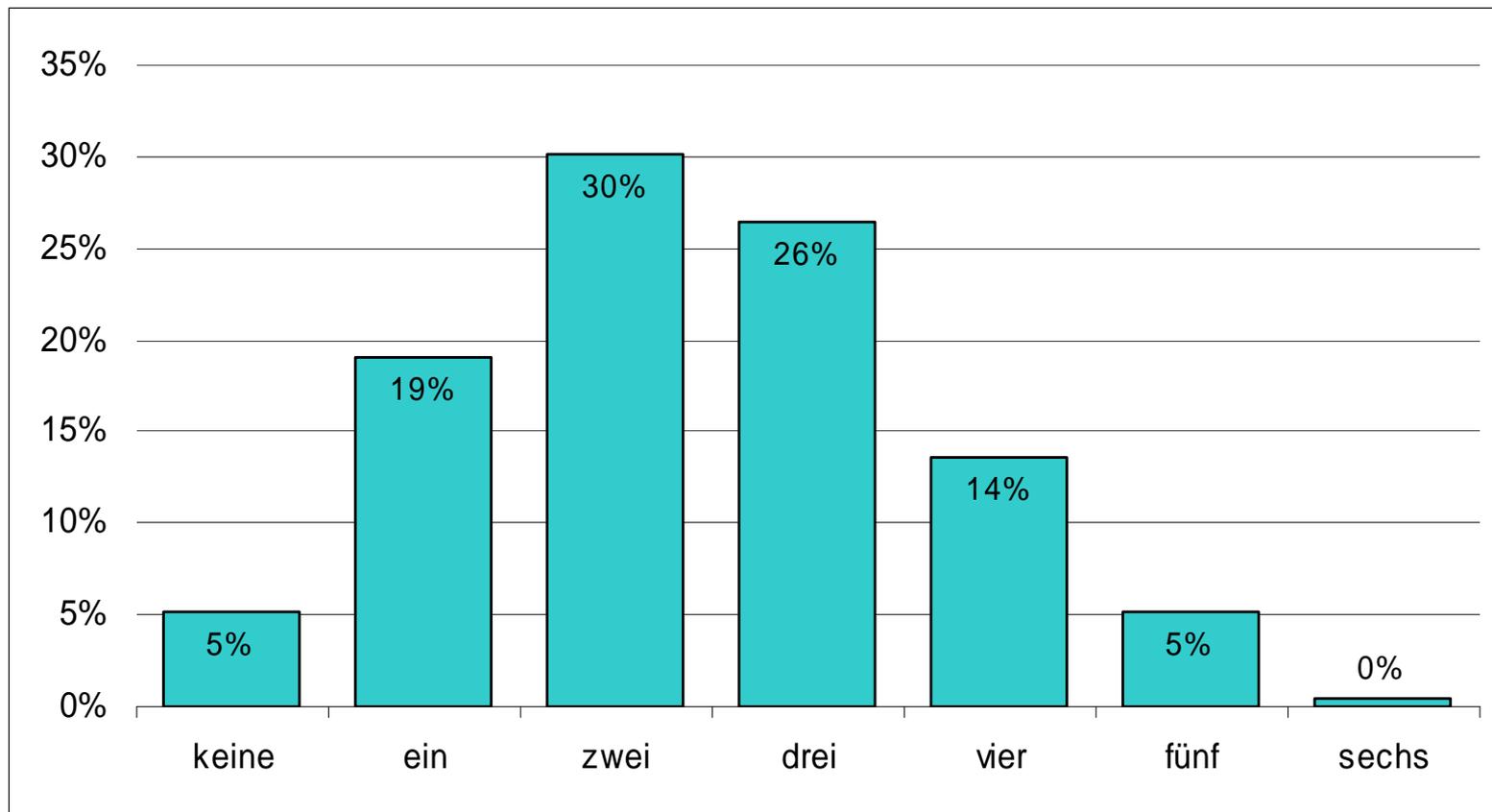
## Multiple Deprivation – Lebensbereiche und Indikatoren

Lebensbereiche	Deprivation
Schlechte Wohnverhältnisse	Wohnung umfasst weniger als ein Raum pro Haushaltsmitglied Keine Toilette, Dusche oder Badezimmer innerhalb der Wohnung Subjektive Einschätzung, dass das Einkommen nicht zum Leben reicht verschuldet Verstärkter Verzicht auf ... aufgrund der finanziellen Situation
Finanzielle Deprivation	<i>Handy</i> <i>Telefon oder Internet</i> <i>Hobbies und Freizeitaktivitäten</i> <i>Mitgliedschaft in Vereinen</i> <i>Bücher, CDs oder DVDs</i> <i>notwendige Kleidungsstücke</i>
Geringe Qualifikationen	Schule ohne Abschluss beendet Keine Berufsausbildung
Prekärer Erwerbsstatus	Weder erwerbstätig noch im Bildungssystem integriert
Prekärer Erwerbsstatus eines weiteren Haushaltsmitglieds	Arbeitslosigkeit der Eltern oder des Partners
Geringes Wohlbefinden	Regelmäßige oder andauernde psychische und physische Beschwerden (Index)

## Anteil der 18- bis 24-jährigen Leistungsbezieher mit Benachteiligungen in einzelnen Lebensbereichen

Lebensbereich	n	%*
Deprivierte finanzielle Situation	1445	81.8
Geringe Qualifikationen	792	47.4
Eigener prekärer Erwerbsstatus	802	44.2
Arbeitslosigkeit im Haushalt (Eltern oder Partner)	542	32.1
Schlechte Wohnverhältnisse	475	28.4
Geringes Wohlbefinden	137	7.7
Gesamt	1783	100.0

## Multiple Deprivation – Anteil der 18- bis 24-jährigen Hilfebezieher mit Benachteiligungen in mehreren Lebensbereichen



\*Prozentangaben gewichtet.

Quelle: LSS 2005; Berechnungen Popp/Schels

## Multiple Deprivation unter 18- bis 24-jährigen Hilfeempfängern – Unterschiede nach Subgruppen

	Arith. Mittel	Standard- abweichung
Gesamt	2.4	1.25
Region		
Westdeutschland	2.6	1.25
Ostdeutschland	2.2	1.21
Migrationshintergrund		
keinen	2.3	1.22
Erste Generation	2.6	1.24
Zweite Generation	2.6	1.34
Haushaltskonstellation		
Single	2.1	1.16
Mit Partner	2.3	1.15
Alleinerziehende	2.2	1.27
Junge Familie	2.6	1.09
Mit Eltern	2.8	1.32
Mit einem Elternteil	2.3	1.20

## Strukturen des ALG II-Bezugs von jungen Erwachsenen

Verbleibsrate in der ersten Episode im Leistungsbezug und ohne Leistungsbezug, 18- bis 29-Jährigen Arbeitslosengeld II-Bezieher im Januar 2005

